gezogen und dann aus Prag verwiesen. Die Prager, die jetzt wieder ohne Oberhaupt waren, hielten sich jedoch auch weiterhin von taboritischen Annäherungen fern; darum sagte sich Payne von ihnen los und ging erst zu den Waisen, dann zu den Taboriten über, um deren vorzüglicher Lehrer zu werden.

Nach dem Sturze Korybutz ließen sich die Taboriten nicht mehr zurückhalten, zogen mit den Waisen unter Führung beider Prokope durch die Lausitz gegen Schlesien und kehrten nach Verwüstung mehrerer Städte mit reicher Beute heim. Der Uebergang zu einer Offensive gegen die deutschen Nachbarländer war seit der Aufziger Schlacht der Plan Prokops des Kahlen, welcher Ziska, seinem Lehrmeister, in der Kriegskunst nahezu gleich, in politischer Berechnung überlegen war und nun durch Verbreitung von Schrecken und Verwüstung über die Landesgrenzen hinaus den deutschen Gegnern zuvorkommen und sie zum Frieden zwingen wollte. Die deutschen Fürsten hatten aber eben auch auf dem Reichstage zu Frankfurt einen neuen Kreuzzug beschlossen, für dessen Zustandekommen besonders der für Böhmen, Ungarn und Deutschland zum Legaten ernannte Cardinal Heinrich, Bischof von Winchester, sehr thätig war. Anfangs Juli 1427 überschritt das aus 80 000 Reitern und mindestens ebenso viel Fußvolk bestehende Kreuzheer die westliche Grenze Böhmens. Der Markgraf von Brandenburg hatte die oberste Leitung, viele geistliche und weltliche Fürsten, auch der Cardinallegat selbst nahmen theil. Aber auch diesmal kam es gar nicht zu einer ordentlichen Schlacht; die Kreuztruppen lagerten sich vor Mies, welches erst kurz vorher an die Husiten verloren gegangen war, wandten sich aber beim Herannahen der vereinigten Husiten unter Prokop dem Kahlen sogleich nach der Grenze und verloren hierbei viele Mannschaft nebst dem Gepäc (4. August). Ein zweites, von Schlesien her eindringendes Kreuzheer ersocht zwar bei Nachod einen Sieg, kehrte aber auf die Nachricht von dem Ereignisse bei Tachau wieder über die Grenze zurück. Es war klar, daß nicht nur die vielfache Uneinigkeit unter den deutschen Fürsten und der Mangel einer allgemeinen Begeisterung, welche jener der Husiten gleich gekommen wäre, sondern mehr noch der Abgang einer einheitlichen, organischen Gliederung der colossalen, aber bunt zusammengewürfelten Kreuzheere, wie nicht minder der Abgang einer genialen Führung und einer zeitgemäß verbesserten Tactik allen diesen Unternehmungen ein so vor schnelles Ende bereitete und nur immer zur Stärkung der Kühnheit bei den Husiten beitrug. Um demnach für einen künftigen Kreuzzug, der jetzt zur eigenen Vertheidigung Deutschlands dringender geboten schien als je, eine Art stehendes, wohlgerüstetes und im Lager gelübtes Söldnerheer aufbringen und unterhalten zu können, beschloß der Reichstag von Frankfurt am 16. November die Ausschreibung einer Husiten-Kriegs-

steuer, wie schon vorher auch Papst Martin alle Bischöfe angewiesen hatte, von ihrem Clerus den jährlichen Zehnt zu demselben Zwecke erheben zu lassen.

Während jedoch diese und andere Vorbereitungen zu dem ursprünglich schon auf den Sommer 1428 anberaumten Kreuzzuge sich immer mehr in die Länge zogen, gewann in Prag und im übrigen Lande der Taboritismus gegen die Katholiken, wie gegen die gemäßigteren Utraquisten im Verlaufe des Jahres 1427 noch mehrfache Erfolge, und gegen Anfang 1428 schritten dann Taboriten, Waisen und Prager wieder vereint zu verheerenden Feldzügen gegen die Nachbarländer. Diese Husitenzüge nehmen jetzt vollständig den Charakter bloßer Raub- und Raubzüge an. Auf's Beutemachen sahen sich die Husiten gewissermaßen angewiesen, nachdem seit so vielen Jahren Ackerbau, Handel und Gewerbe im größten Theile des Landes vollständig vernichtet waren; dann aber waren ihre Kriegerschaaren durch das lange Kriegesleben schon ungemein verwildert. Die ursprüngliche religiöse Erregung, in welcher ein zu lebhafter Gläubigkeit disponirtes Volk auf die Versicherungen seiner Priester hin wirklich für die höchsten Güter des Lebens zu kämpfen vermeinen konnte, war zu einem dumpfen Fanatismus herabgesunken, und seit dem Selingen der ersten Beutezüge mischte sich immer mehr raubgieriges Gesindel aus den verschiedensten Ländern und Nationen unter die Husiten, so daß deren weiteres Beginnen zur fürchterlichsten Landplage für die nähere und weitere Nachbarschaft und ihr Name zum allgemeinen Abscheu Europa's wurde. Der erste größere Plünderungszug nach einem kürzern Einfall in Ungarn galt Schlesien, wo unter Führung Prokops des Kahlen eine große Anzahl Städte bis zu den Vorstädten Breslau's hin eingeküchert und mehrere Fürsten zu Verträgen gezwungen wurden. Eine andere Abtheilung richtete in Bayern große Verwüstung an, wieder eine andere drang in Oesterreich plündernd gegen Wien vor, und im Frühling 1429 lenkte auch Prokop der Kahle seine Schaaren gegen Oesterreich. Damals war von Seite einiger utraquistischen Herren eine Verständigung mit König Sigismund, der durch unglückliche Kämpfe gegen die Türken in Ungarn seit langer Zeit von den Angelegenheiten in seinen übrigen Erblanden und in Deutschland abgezogen worden war, angeknüpft worden, und so kamen Anfangs April Vertreter der verschiedenen böhmischen Parteien, unter ihnen auch Prokop der Kahle und P. Payne, zu Sigismund nach Bresburg. Der König wollte, daß die definitive Beilegung des kirchlichen Streites, wenn schon jetzt eine solche nicht zu erreichen sein sollte, dem längstens 1431 in Basel zu eröffnenden allgemeinen Concil zugewiesen werden, bis dorthin aber ein allgemeiner Waffenstillstand eingehalten werden solle. Da jedoch die Husiten von einem Concil nichts wissen und als Richter nur die heilige Schrift und die auf dieser bauenden